

Machen wir's wie immer?

(Andreas Kreft)

Bauherrn und Architekten bilden über einen längeren Zeitraum eine Gemeinschaft, ein Team mit teils unterschiedlichen Interessen, in dem jeder auch seine eigenen Ziele und Visionen verfolgt. Bestenfalls überschneiden sich diese. Im regen Diskurs und Austausch muss sich ein gegenseitiges Verständnis und Vertrauen aufbauen, nur so kann ein gutes Projekt entstehen.

Wie kommt ein solches Team auf Basis eines Vertrauensverhältnisses zustande? Für uns junge Architekten ist es oft sehr schwierig einen Auftrag zu erhalten und Teil eines Teams zu werden. Wer sich dafür entscheidet, mit einem relativ unerfahrenen Architekten zu bauen bringt immer auch Idealismus und Mut mit. Dabei können gerade die Potenziale der jungen Generation Vorteile werden wenn sie die Chance erhalten sich zu entfalten. Kann nicht auch der Bauherr davon profitieren, ein innovatives, neuartiges manchmal richtungweisendes Projekt zu begleiten?
Oder machen wir's besser wie immer?

Was genau geht einem Bauherren durch den Kopf, frage ich mich oft. Das Bauen mit jungen Architekten wird meist als großes Risiko eingestuft. In anderen Berufen hingegen wie Medizin, Sport oder Werbung sind gerade junge, tatkräftige und unkonventionelle Köpfe die begehrtesten.

Wie können in Zukunft weitere Möglichkeiten oder Handlungsspielräume geschaffen werden, um speziell die Fähigkeiten junger Architekten einzusetzen?

Gerade Bauherren größerer Projekte bringen meist viel Erfahrung mit, warum finden sich so selten Teams, die gemeinsam neue, innovative Wege in der Architektur gehen wollen und sich dabei gegenseitig unterstützen?

Oder machen wir's doch wie immer?

Entwürfe dürfen wir Jungen immer gerne liefern, wir sind kreativ und dass viel und enthusiastisch gearbeitet wird ist auch bekannt. Die planerische Umsetzung und Ausführung dagegen wird uns eher selten anvertraut, hier soll kein Risiko eingegangen werden.

Wie passt das zusammen, wie soll unter diesen Voraussetzungen ein gutes, in sich schlüssiges Gesamtprojekt entstehen?

Müssen wir uns die Bauherren nach möglichst hoher Risikobereitschaft aussuchen?

Weicht die Gestaltung der Architektur nicht immer mehr einem Risikominimierungsprozess, nach dem Motto:

Machen wir's vorsichtshalber wie immer?

Auch wir Architekten müssen uns der Aufgabe stellen, in Zeiten der allgegenwärtig austauschbaren Mainstream-Architektur durch eigene Überzeugungen der architektonischen Gestaltung neue Impulse zu geben und Ausdruck zu verleihen.

Dies ist mit umfangreichem, planerischem Aufwand verbunden und geht oft mit langwierigen Diskussionen und Arbeitsprozessen einher.

Architektur ist wesentlich mehr als nur der reine Bauprozess, wie können wir der Gestaltung unserer Umwelt und Zukunft wieder eine wichtigere Rolle zukommen lassen?

Oder machen wir es uns lieber auch bequem und machen's wie immer?

Dem möchte ich entgegen: A bisserl was geht immer!